

Von Worten, die Tore öffnen

Wie aus Kerstin Gastorf die Autorin Kerstin Thonigs wurde

Dass die Artikel des Zollo in eine ansprechende Form kommen, ist die Aufgabe von Kerstin Gastorf. Die Palzingerin ist Grafikerin und gestaltet von Beginn an das Layout für den Zollo. Jetzt hat die 42-Jährige einfach mal die Maus aus der Hand gelegt und sich an die Tastatur gesetzt und kurzerhand ein Buch geschrieben. Unter dem Pseudonym Kerstin Thonigs hat sie die Erzählung „Wareth – Das innere Tor“ veröffentlicht. Klar, dass der Zollo da nachfragen muss.



Du bist ja eigentlich Grafikerin, wie kam es dazu, dass Du jetzt ein Buch geschrieben hast?

Ich hab in meiner Jugend sehr viele Bücher gelesen und mir damals schon gedacht, wie toll es sein muss, sich eigene Welten und Geschichten auszudenken. Ich hatte aber nie eine Idee dazu, und das daher lange Zeit auf Eis gelegt. Meine Kreativität beschränkte sich also – neben den grafischen Aufgaben – immer nur auf kurze Werbetexte oder Slogans und sowas. Woher die Idee jetzt auf einmal kam, weiß ich nicht. Aber ich hab quasi über Nacht beschlossen: Ich schreibe jetzt ein Buch. Die ersten Sätze schrieb ich übrigens, als ich beim Kieferorthopäden auf meinen Sohn wartete. Und ab dann ging es täglich abends ans iPad zum Schreiben.

Wieso gerade diese Geschichte? Hattest Du die schon lange im Kopf?

Nicht direkt diese Geschichte. Allerdings beschäftigt mich das Thema „Loslassen“ schon mein halbes Leben. Ich habe mit 21 Jahren meine Mutter verloren, kurz danach zog meine beste Freundin weg und wenig später zerbrach auch noch meine damalige Beziehung. Ich hatte binnen 6 Wochen „alles“ verloren.

Zum Glück war mein Papa eine große Stütze für mich. Mich aus dieser schweren Zeit wieder rauszukämpfen, hat dennoch sehr lange gedauert und mich enorm viel lernen lassen.

In den vergangenen Jahren wurde mir bewusst, wer mich in jungen Jahren geprägt hat, und wem ich – neben meinem Papa – sehr, sehr viel zu verdanken habe. Ich glaube, das Buch ist auch ein heimlicher Ausdruck der Dankbarkeit an diesen Menschen, der – stark abgewandelt – Namensgeber meines Buches ist.

Was fiel Dir leicht, was ist Dir schwer gefallen bei der Arbeit?

Die Kapiteleinstiege waren meist das Schwierigste. Ich wusste in der Regel, wo ich hinwollte, aber nicht, wie ich dort hinkommen sollte. Manchmal verlief der Weg dann ganz anders, so dass ich am Ende des Kapitels den Anfang nochmal anpassen musste. Die Momente mit „Wareth“ (der Namensgeber des Buchs) fielen mir leicht, das war eine Reise ins Innerste und oft war es, als wären diese kurzen Abschnitte bereits in mir und müsse nur zu Papier. Sehr viel Spaß gemacht hat, die Charaktere drum herum zu erschaffen, ihnen Gesicht und Persönlichkeit zu geben, die Namen und Verhältnisse zueinander festzulegen. Vor allem Tarja mit ihrer kindlichen Leichtigkeit hat mir sehr viel Freude bereitet.

Du hast dein Buch unter einem Pseudonym verfasst. Warum nicht unter deinem eigenen Namen? Und welche Bedeutung hat der Name Thonigs für Dich?

Ich habe mich für ein Pseudonym entschieden, um eine klare Trennung zu schaffen zwischen meinem Schreiben und den anderen Bereichen, mit denen man mich bisher verbindet – etwa Grafikdesign oder Kampfsport. Der Name Thonigs hat für mich eine persönliche Bedeutung – er knüpft leise an meine eigenen Wurzeln an und trägt zugleich den Klang von etwas Eigenem, Neuem.

Und wird man in Zukunft noch mehr von Dir lesen?

Ja, definitiv! An Band 2 „Wareth – Tochter der Stille“ arbeite ich bereits. Die ersten Kapitel stehen schon und eine grobe Struktur ebenfalls. Die Ausarbeitung wird noch etwas dauern, aber ich habe vor, dass diese erste Fortsetzung noch in diesem Herbst erscheint.

Ob es dann noch mehr Bücher in der Reihe geben wird, wird die Zeit zeigen. Ich habe Ideen, aber der Fokus liegt nun erst einmal bei Tarja, der „Tochter der Stille“.

Wir sind gespannt! Vielen Dank für das Gespräch.



Website
innerwort.de

Warum Kerstin ihr Buch hinter Birkenblättern präsentiert, erschließt sich aus der tiefgründigen Geschichte.

